

Christa Wolf und ‚Krankheit‘

Weibliche Entscheidungsmuster in *Der geteilte Himmel**

Yuko NAKAMURA

Einführung: Christa Wolf und die DDR

Christa Wolf (1929–2011) gilt als eine der führenden Schriftstellerinnen der Deutschen Demokratischen Republik. Wolf blieb bis zuletzt in der DDR, um ihre Romane zu schreiben, während viele andere Schriftsteller wie Hans Mayer (1907–2001) und Ernst Bloch (1885–1977) aus dem Land flohen. Sie hatte ihre Hoffnung auf den sozialistischen deutschen Staat gesetzt. In den 1980er Jahren war sie wiederholt Kandidatin für den Literaturnobelpreis.¹ Auch nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1991 wurde sie als DDR-Schriftstellerin wahrgenommen.² 30 Jahre sind seit dem Ende der DDR bereits vergangen. Bevor im Folgenden auf Wolfs Werk eingegangen wird, ist es notwendig, den Wandel der Auffassungen über die DDR zu betrachten.

Besonders seit der Wiedervereinigung Deutschlands hat die Geschichtswissenschaft den historischen Pfad der DDR reflektiert.³ In den meisten Fällen wurden die 40 Jahre dieses Staates als eine Geschichte des Scheiterns angesehen.⁴ Es geht vor allem um die Unterschiede zwischen der DDR und Westdeutschland bei der wirtschaftlichen Entwicklung. Denn im Wirtschaftswachstum war die DDR dem westdeutschen Staat bei weitem unterlegen.⁵

In den letzten Jahren wird die Wiedervereinigung Deutschlands zum Teil in neuem Licht gesehen. Während das Ende der Sowjetsphäre den Beginn einer neuen Weltordnung bedeutet, begannen zugleich Konflikte innerhalb der EU unter anderem aufgrund von Migrationsfragen. Darüber hinaus sind neue globale Problemlagen eingetreten: globale Erwärmung, Umweltzerstörung und verschärfte soziale Ungleichheiten. Angesichts dieser Krisen des Kapitalismus und der Demokratie könnte es sich lohnen, die Probleme und das Scheitern der DDR neu zu untersuchen.

* Die Entstehung dieser Arbeit wurde unterstützt von JST SPRING, Fördernummer JPMJSP2108.

¹ Wolfgang Emmerich: *Kleine Literatur Geschichte der DDR*. Leipzig (Kiepenheuer) 1996, S. 12.

² Z.B. meint Jörg Magenau, „Christa Wolf war eine DDR-Schriftstellerin auch dann noch, als es die DDR nur noch in der Vergangenheitsform gab.“ Jörg Magenau: *Christa Wolf: Eine Biographie*. Reinbek bei Hamburg (Rowohlt Verlag) 2013, Nr.6385.

³ Ulrich Mählert (übersetzt von Shunsuke Izuta): *Kleine Geschichte der DDR [Higashi-Doitsu-shi 1945-1990]* (Hakusuisya) 2019, S. 13.

⁴ Kawai Shinji: *Monogatari higashidoitsu no rekishi: bundankokka no chosen to zasetu* (Die Erzählung der DDR-Geschichte) Cyuko Shinsyo) 2020, S. 4.

⁵ Vgl. Andreas Rödder: *Geschichte der deutschen Wiedervereinigung*. München (C.H. Beck) 2011.

Welche Mentalitäten hatten die Menschen in der DDR, wie fühlten und wie lebten sie? Wie sind sie mit der staatlichen Kontrolle umgegangen? Inwiefern haben sie einander zensiert und überwacht? Wie können wir ihre Gefühle und Werte erfassen? Trotz der Gleichheitsideale der sozialistischen Gesellschaft bestanden in der DDR selbstverständlich große individuelle Unterschiede zwischen den Menschen. In diesem Zusammenhang lohnt es sich, die Literatur der DDR heranzuziehen. Gerade Wolfs Werke können als „Parameter“⁶ von ostdeutschen Befindlichkeiten gelesen werden.

In der vorliegenden Untersuchung möchte ich mich auf *Der geteilte Himmel* konzentrieren, Wolfs größten Bestseller in der DDR. Dieser Roman enthält auch die Keime zu den nachfolgenden Werken. Nicht zuletzt spiegelt er Wolfs Lebensthema von der Situation der Frauen in der sozialistischen Gesellschaft.⁷

In ihrem ersten Werk, der *Moskauer Novelle*, erprobte Wolf ihre Fähigkeiten. Bald darauf arbeitete sie an ihrem nächsten Roman. Sie legte eine komplizierte Liebesgeschichte an und nahm sozial nachgefragte Themen auf. Außerdem vergrößerte sie die Zahl der weiblichen Figuren mit ihren unterschiedlichen Lebensweisen und die Zahl der Zeitachsen. Gleichzeitig zeigt dieser Roman ein verändertes Verhältnis zu Autorität. Laut Anna K. Kuhn brach Wolf hier bestimmte Tabus, besonders bei den Themen Selbstmord und Flucht in den Westen.⁸

Der geteilte Himmel erhielt unmittelbar nach der Veröffentlichung in der DDR große Resonanz. Diese Reaktionen sind in der Sammlung „*Der geteilte Himmel*“ und *seine Kritiker* (1965)⁹ dokumentiert. Aufgrund seiner Popularität wurde dieser Roman auch verfilmt. Darüber hinaus wurde er in 30 Sprachen übersetzt.¹⁰ Bis heute entfaltet er seine Wirkung.

Nach dem Kalten Krieg und der Wiedervereinigung Deutschlands gab es unterschiedliche Forschungsansätze zu *Der geteilte Himmel*. So verfolgen Martine Schnell und Ilse Nagelschmidt im *Christa Wolf Handbuch*¹¹ einen intertextuellen Ansatz, inklusive Wolfs Auseinandersetzung mit der Bibel.¹² Im *Christa Wolf Companion* kommen unter anderem Ansätze aus den Spatial Studies zum Tragen. Curtis Swope

⁶ E. Klocke u. Jennifer R. Hosek: Introduction: Reading Christa Wolf in the Twenty-First Century. In: Christa Wolf: A Companion. Hrsg. von E. Klocke u. Jennifer R. Hosek. Berlin/Boston (Walter de Gruyter) 2018, Kindle-Ausgabe, S. 8-41, hier S. 16. Im Folgenden als CWC.

⁷ Zitate folgen unter Angabe von Band- und Seitenzahl der Ausgabe: Christa Wolf: Werkausgabe in 12 Bänden. Herausgegeben, kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Sonja Hilzinger. München (Luchterhand) 1999-2001. Bd. 1: *Der geteilte Himmel*. Bd. 3: *Erzählungen 1960-1980*. Bd. 4: *Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1959-1974*. Bd. 5: *Kindheitsmuster*. Bd. 8: *Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1975-1986*. Bd. 12: *Essays, Gespräche, Reden, Briefe 1987-2000*.

⁸ Anna K. Kuhn: The Gendered Reception of Christa Wolf. In: CWC, S. 72-84, hier S. 74.

⁹ Hrsg. von Martin Reso: „*Der geteilte Himmel*“ und *seine Kritiker*. Halle/Saale (Mitteldeutscher Verlag) 1965.

¹⁰ Yutian Chen and Fan Zhang: From Political-Realistic Reading to Multiperspectival Understanding: The Reception of Christa Wolf's *Der geteilte Himmel* in China. In: CWC, S. 242-261, hier S. 261.

¹¹ Carola Hilmes und Ilse Nagelschmidt (Hrsg.): *Christa Wolf Handbuch: Leben–Werk–Wirkung*. Stuttgart (J. B. Metzler) 2016. Im Folgenden als CWH.

¹² Martine Schnell und Ilse Nagelschmidt: *Zwischen Dogmen und Aufbruch*. In: CWH, S. 64-82.

konzentriert sich auf den Kontrast zwischen ländlichen und städtischen Gebieten.¹³ Regine Criser betrachtet die Entwicklung der Protagonistin Rita als Wechsel vom Areal der Mutter in das Areal des Vaters.¹⁴

Wie können wir den Kanon eines Staates lesen, der vor 30 Jahren, 60 Jahre nach der Veröffentlichung des Romans, verschwunden ist? Die vorliegende Untersuchung nähert sich dem Roman *Der geteilte Himmel* unter dem Gesichtspunkt, dass sein wesentlicher Verständnisrahmen das Phänomen der Krankheit bildet. Meine These lautet, dass Krankheit in diesem Roman nicht nur als Motiv, sondern auch als Grundlage der Struktur verwendet wird. So weit war es bereits Forschungskonsens, dass Krankheit als Ereignis im Leben jeder einzelnen Figur auftaucht. Dies ist der erste Versuch, eine Interpretation zu entwickeln, der zufolge Krankheit als konzeptioneller Rahmen des Romans funktioniert.

Im ersten Kapitel untersuche ich die Entstehung des Romans und frage, wie es zur Rahmung des Textes durch das Phänomen der Krankheit kommt. Ferner stelle ich heraus, in welcher Weise Wolf *Faust* und den Orpheus-Mythos in diesem Rahmen verwendet. Im zweiten Kapitel lege ich dar, dass Ritas Lebensentscheidung nicht unter dem Einfluss einer Autorität steht, sondern von der Situation der Frauen in der DDR bestimmt wird. Auf diese Weise verfolgt die vorliegende Arbeit mehrere Ansätze, um Ritas Entscheidung zu beleuchten. Die Analyse zielt mithin auf die Lebenswirklichkeit von Frauen in der DDR, die Wolf erfassen wollte, auch wenn sie dabei Tabus brechen musste.

Dieser Ansatz kann das Verhältnis zwischen (anti-)weiblichem Bildungsroman und Erzähltechniken in eine neue Perspektive rücken. Bei der Untersuchung des Krankheitsrahmens werden nicht nur Wolfs Leistungen und Grenzen aufgedeckt, sondern auch die Verwerfungen innerhalb sozialistischer Gesellschaften. Die Arbeit gibt unter Umständen Hinweise auf das bedeutende Problem, wie mit dem Erbe der DDR-Literatur produktiv umgegangen werden kann.

Durch ihren frühen Roman *Der geteilte Himmel* wurde Christa Wolf international bekannt. Indem dieser Roman Themen behandelt, die auf beiden Seiten der Mauer diskutiert wurden, konnten sich beide Seiten diesen Roman aneignen. Dieser Erfolg geht wesentlich auf Wolfs erzählerische Strategie zurück.

1. Das Grundmotiv der Krankheit

In diesem Abschnitt gehe ich zunächst die Hintergründe des Romans ein wie die politische und wirtschaftliche Situation und die Kulturpolitik der DDR. Anschließend wird diskutiert, wie *Der geteilte Himmel* Wolfs Entwicklung als Romanautorin bestimmte. Schließlich wird die Einführung des Krankheitsmotivs untersucht, das auch in ihren folgenden Romanen als eine Art Leitmotiv dient.

1.1 Die Entstehung von *Der geteilte Himmel*: Der Sozialistische Realismus und der Bitterfelder Weg

Bei der Lektüre von Wolfs Romanen kann der historische und soziale Kontext, in dem sie geschrieben wurden,

¹³ Curtis Swope: Modernity and the City in Christa Wolf's Oeuvre in the 1960s. In: CWC, S. 42-56.

¹⁴ Regine Criser: Narrative Topographies in Christa Wolf's Oeuvre. In: CWC, S. 57-70.

nicht ignoriert werden. Gerade die Schriftstellerinnen und Schriftsteller des Ostblocks mussten sensibel für die soziale und politische Situation sein, weil ihre Werke von den Behörden zensiert wurden. In der DDR folgte die Literaturpolitik der politisch-ökonomischen Generallinie des Staatsapparates. Dieses Kapitel konzentriert sich auf die Politik der 1960er Jahre und untersucht, inwieweit Wolf positiv oder negativ darauf reagierte.

In den 1960er Jahren befand sich die DDR in einem Zustand politischer Desorientierung, nachdem die UdSSR unter Chruschtschow einen liberaleren Weg einschlug. Die DDR und andere Länder der Sowjetsphäre begannen, ihre Regime zu lockern. Nach Chruschtschows Sturz erhob sich jedoch eine Gegenbewegung, welche die UdSSR und ihre Satelliten in eine Rezession führten. Die wirtschaftlichen Ziele wurden verfehlt. Der Bau der Berliner Mauer ist bereits ein Symptom für das Scheitern der DDR, die den Abfluss von Menschen in den Westen ohne diese physische Barriere nicht stoppen konnte. Die Menschen in der DDR waren generell enttäuscht darüber, dass sie der Bundesrepublik, die unter dem Marshallplan das Wirtschaftswunder erlebte, ökonomisch immer unterlegen waren.

Als eine von der UdSSR ausgehende Kulturpolitik muss die Theorie des sozialistischen Realismus beachtet werden, die in der Sowjetunion der 1930er Jahre formuliert wurde. Die DDR-Institutionen übernahmen diese Linie, die besonders von Georg Lukács (1885–1971) theoretisch unterfüttert wurde. Dabei wurde die Moderne in weiten Teilen als dekadent angesehen und abgelehnt. Da der sozialistische Realismus von der UdSSR vorgeschrieben wurde, war er nicht nur eine Literaturtheorie, sondern eine politische Maßnahme. Die Autoren mussten ihre Werke aus einer politischen Sicht schaffen, insbesondere aus dem proletarischen Klassenbewusstsein heraus. Darüber hinaus trug die Nachkriegsliteratur der DDR sowohl Merkmale der Weimarer Zeit als auch der Zeit des Exils.

Als Wolf noch eine junge Literaturkritikerin war, benutzte sie selbst die Theorie des sozialistischen Realismus, um Romane zu bewerten. Sie studierte an den Universitäten Jena und Leipzig und promovierte mit der Arbeit *Probleme des Realismus im Werk Hans Falladas*. Nach dem Studium wirkte sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Schriftstellerverband und anschließend als Redakteurin der Zeitschrift *neue deutsche literatur*.¹⁵ Die Kriterien des sozialistischen Realismus lauten im Wesentlichen wie folgt: 1. objektive Reflexion der Realität, 2. Parteilichkeit oder Parteiorientierung, 3. nationale Ausrichtung oder Volkstümlichkeit, 4. das Typische und 5. der positive Held.¹⁶ In ihrer Berufserfahrung bemerkte Wolf, dass es eine tiefe Kluft zwischen der Theorie und der Realität gab.¹⁷ Diese Kluft motivierte sie, Schriftstellerin zu werden. Gleichzeitig lernte sie bei ihrer Berufstätigkeit die Zensur kennen. Diese Erfahrung ermöglichte es ihr, über die von den Behörden gezogene Grenze hinauszugehen.

Das größte Literaturprojekt der DDR war der „Bitterfelder Weg“, der auf zwei Tagungen 1959 und 1964 in

¹⁵ Vgl. Jörg Magenau: Christa Wolf: Eine Biographie; Maria Gregor: Zeittafel. In: CWH, S. 390-394.

¹⁶ Gail Finny: Christa Wolf. NY (Twayne) 1999, S. 12.

¹⁷ Vgl. Christa Wolf: Einiges über meine Arbeit als Schriftsteller. In: Bd. 4, S. 87-93. In diesem Artikel erklärte sie als Ziel ihres Schreibens, die „toten Seelen zum Leben zu erwecken, ihnen Mut sich selbst zu machen, zu ihren oft unbewußten Träumen, Sehnsüchten und Fähigkeiten. . .“ (S. 92-93)

Halle/Saale formuliert wurde. Er verlangte von den Autorinnen und Autoren, „die Kluft zwischen Kunst und Leben, zwischen Künstler und Volk zu überwinden“.¹⁸ Um den „Bitterfelder Weg“ zu verstehen, hilft die Unterteilung der ostdeutschen Literatur im *DDR-Handbuch*. Die Literatur ist demnach in drei Kategorien unterteilt: Partei-Literatur, Partisanen-Literatur und traditionelle Literatur.¹⁹ Nach den oben genannten Kategorien sollte der „Bitterfelder Weg“ der Literatur die Richtung vorgeben.

Die erste Bitterfelder Konferenz stand unter dem Motto: „Greif zur Feder, Kumpel, die sozialistische deutsche Nationalkultur braucht dich!“²⁰ Unter dieser Maßgabe wurden die Schreibenden ermutigt, in Fabriken zu arbeiten; umgekehrt wurden die Arbeiter zum Schreiben ermutigt. Die Ergebnisse dieser Literaturförderung erschienen umgehend: Brigitte Reimanns *Die Geschwister* (1962), Wolfs *Der geteilte Himmel* (1963), Ervin Strittmatters *Ole Bienkopp* (1963), Erik Neutschs *Spur der Steine* (1964) und Hermann Kants *Die Aula* (1965). Von diesen Werken war *Der geteilte Himmel* insbesondere deshalb umstritten, weil es schwierig zu entscheiden war, ob dieser Roman den politischen Leitlinien folgt. Im Weiteren wurde er allerdings so hochgeschätzt, dass er mehrere Preise erhielt.

Wolf zog mit ihrer Familie nach Halle, um in einer Bahnfabrik zu arbeiten. In diesem Sinne wäre es richtig zu sagen, dass *Der geteilte Himmel* auf ihrem Wissen, besonders des Brigadesystems, basierte, das sie in der Fabrik erworben hatte. Darüber hinaus artikuliert sie ihre Eindrücke von der Kluft zwischen dem vorgeschriebenen Ideal und dem wirklichen Leben der Arbeiter.

Der geteilte Himmel weist zwei Haupthandlungsstränge auf: der eine handelt von der Brigade in der Fabrik, der andere von der Liebesbeziehung zwischen Rita Seidel, der Protagonistin, und Manfred Herrfurth. In der Brigade-Handlung schildert Wolf die Realität der Arbeiter sowohl positiv als auch negativ. Es ist schwer zu sagen, ob sie dabei der Parteilinie folgte. In der Liebeshandlung trennen sich Ritas und Manfreds Wege, weil sie in der DDR bleibt und er nach Westdeutschland flieht. Auch hier ist es schwierig zu beurteilen, ob dieses zwiespältige Ende im politisch zulässigen Bereich lag. Der Roman stand auf der Schwelle zur Zensur.

Ritas Festhalten an der DDR erleichterte den Behörden eine positive Entscheidung. Aufgrund dieser Zustimmung wurde *Der geteilte Himmel* als typisches Werk des Bitterfelder Weges geschätzt und in den Literaturkanon der DDR aufgenommen. 1964 kam die Verfilmung hinzu, die eine wichtige Rolle bei der Popularisierung von Literatur in der DDR spielte.²¹ Für sie selbst überraschend wurde Wolf eine führende Schriftstellerin der DDR.

In der Zwischenzeit verschärfte sich die kulturpolitische Gangart, was auf der zweiten Bitterfelder Konferenz sichtbar wurde. Die ‚Bitterfelder Romane‘ blieben nicht mehr als eine flüchtige Zeiterscheinung. Bereits vor der zweiten Konferenz stimmte Wolf den Vorgaben nicht mehr zu. Sie arbeitete inzwischen an einem neuen

¹⁸ Schnell u. Nagelschmidt, S. 69.

¹⁹ Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen: *DDR Handbuch*. Köln (Wissenschaft und Politik) 1985, S. 838-842.

²⁰ Schnell u. Nagelschmidt, S. 69.

²¹ Ebd., S. 80.

Werk, *Nachdenken über Christa T.*, das für Kontroversen sorgen sollte. Sie suchte nach einer neuen Methode, um die Selbstverwirklichung von Frauen und die Suche nach weiblicher Identität in der sozialistischen Gesellschaft darzustellen.

1.2 Von der *Moskauer Novelle* zu *Der geteilte Himmel*: Von der Liebesgeschichte zum Bildungsroman

Die Uhrzeit ist ein wichtiges Motiv in *Der geteilte Himmel*, da Wolf keine lineare Erzählung, sondern ein System von Rückblenden verwendet. „In jenen letzten Augusttagen des Jahres 1961 erwacht in einem kleinen Krankenzimmer am Rand der Stadt das Mädchen Rita Seidel“ (Bd. 1:13). Dies deutet darauf hin, dass die Leserinnen und Leser zeitgenössische Entwicklungen im Text spüren konnten, da das Werk 1962, kurz nach dem Bau der Berliner Mauer, veröffentlicht wurde. Die Grundanlage erinnert an die Shakespeare-Tragödie *Romeo und Juliet*, und in diesem Sinne endet die Geschichte erwartungsgemäß unglücklich. Die Heldin Rita trifft jedoch die Entscheidung, sich von ihrem Geliebten zu trennen, was sie von Juliet unterscheidet.

Wolfs erster Roman war die 1961 erschienene *Moskauer Novelle*, die die Liebesgeschichte der Kinderärztin Vera und des Dolmetschers Parwel beschreibt, eines ehemaligen Offiziers der Sowjetischen Armee. Sie lernen sich kennen und trennen sich wieder. Wolf war mit diesem Roman nicht zufrieden. 14 Jahre später erklärte sie ihre Bedenken wie folgt:

Mehr schon bestürzt mich Zug zu Geschlossenheit und Perfektion in der formalen Grundstruktur, in der Verquickung der Charaktere mit einem Handlungsablauf, der an das Abschnurren eines aufgezogenen Uhrwerks erinnert, obwohl doch, wie ich ganz gut weiß, die Vorgänge und Gemütsbewegungen, welche Teilen der Erzählung zugrunde liegen, an Heftigkeit und Unübersichtlichkeit nichts zu wünschen übrigließen.²²

Es ist offensichtlich, dass die Prämissen des Textes nur zu einem unglücklichen Ende führen können. Martine Schnell und Ilse Nagelschmidt weisen darauf hin, dass die Themen des Textes „Schuld“, „Moral“ und „die Neue Welt“ sind, aber begrenzt auf „die individuelle Geschichte zweier Menschen.“²³

Ein weiterer Grund für den relativen Misserfolg dieses Romans ist die monotone Erzählung. Der Text beginnt wie folgt:

Die Unterhaltung an dem großen Tisch in der Moskauer Hotelhalle war laut und fröhlich geworden. Reden, Trinksprüche, Gelächter wechselten einander ab, so daß es niemandem auffiel, wie sich der Dolmetscher zu der Kinderärztin Vera Brauer neigte, die in diesem Juni des Jahres neunundfünfzig zum

²² Christa Wolf: Über Sinn und Unsinn von Naivität. In: Bd. 4, S. 438-450, hier S. 443.

²³ CWH, S. 71-72.

ersten Mal in ihrem Leben in Moskau war.

In diesem Augenblick erst erkannte sie ihn und wußte, was er sagen würde, war aber selbst unfähig zu reden. Er griff nach seinem Glas und sprach leise:

»Auch ich möchte einen Trinkspruch ausbringen. Für Sie. Wollen Sie mit mir auf ein kleines Dorf in Mecklenburg trinken, das wir beide kennen?«

»Fanselow«, sagte Vera. »Und Sie sind Koschkin, Leutnant Pawel Koschkin. Und ich habe Sie nicht erkannt.«

»Aber auf der Spur waren Sie. Ich trage ja auch diese grüne Brille in Sommer.«²⁴

Dieser Teil des Textes wird wie die gesamte Erzählung aus Veras Sicht erzählt. Der Text hat eine doppelte Zeitachse: die Gegenwart ist das Jahr 1959 in Moskau; die Vergangenheit spielt in Mecklenburg kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Am Anfang des Textes wird schon suggeriert, dass die beiden Zeitachsen miteinander in Beziehung sehen.

Wolfs erster kleiner Roman zeigt bereits einige Grundlinien ihres späteren Werks. Erstens ist die Hauptfigur eine Frau, die von Beruf Ärztin ist. Zweitens wird ihr emotionaler Konflikt im Text dargestellt. Drittens gibt es mehrere Zeitachsen. Der nächste Roman, *Der geteilte Himmel*, konnte diese Grundlagen des ersten Romans übernehmen und weiterentwickeln.

Der Schreibprozess von *Der geteilte Himmel* wird in Kolumnen von 1960, 1961 und 1962, wiederabgedruckt in ihrer autobiografischen Darstellung *Ein Tag im Jahr* (2008), ausführlich erläutert. Bereits die primäre Idee ist komplexer als die ihres ersten Romans:

Ein Mädchen vom Lande, das zum erstmal in ihrem Leben in die größere Stadt kommt, um hier zu studieren. Vorher macht sie ein Praktikum in einem Betrieb, bei einer schwierigen Brigade. Ihr Freund ist Chemiker, er bekommt sie am Ende nicht. Der dritte ist ein junger Meister, der, weil er einen Fehler gemacht hat, in diese Brigade zur Bewährung geschickt wurde...²⁵

Zunächst nahm Wolf wieder eine einfache Liebesgeschichte zur Textbasis. Diese verwandelt sich aber in eine Dreiecksbeziehung. Außerdem hat die neue Protagonistin noch keinen Beruf, während die der *Moskauer Novelle* als Ärztin arbeitet. Rita befindet sich noch am Beginn ihres Erwachsenenlebens. Für den Hintergrund verwendete Wolf ihre Erfahrungen in einer Fabrik, wo sie im Sinne des Bitterfelder Wegs arbeitete. Der Text wird somit aus einer Dreiecksbeziehung und einer Fabrikgeschichte innerhalb eines weiblichen Bildungsromans konstituiert.

Zuerst konzentrierte sich Wolf auf das Brigadesystem, dessen positive wie negative Seiten sie persönlich

²⁴ Christa Wolf: Moskauer Novelle. In: Bd. 3, S. 7-86, hier S. 7.

²⁵ Christa Wolf: Ein Tag im Jahr: 1960–2000. Frankfurt am Main (Suhrkamp) 2014, S. 30. Im Folgenden als ETJ.

kennengelernt hatte.

Ein Mädchen vom Lande, das in der Stadt Pädagogik studieren will, kommt zum Praktikum in eine Brigade eines Wagonwerks; die Brigade ist berühmt, aber im Innern ist etwas faul. Ein junger Meister, der die Manipulationen des Brigadiers nicht bemerkt hat, wird in die Brigade versetzt, hat es dort zuerst sehr schwer, Rita verliebt sich in ihn, die beiden finden zusammen, die Brigade gesundet. . .²⁶

Zunehmend legte sich über die Fabrikhandlung die Liebeshandlung. Im nächsten Schritt führte Wolf die Dreiecksbeziehung ein.

Trifft ein Mädchen nach ihrem ersten Studienjahr am Pädagogischen Institute in Westberlin noch einmal ihren früheren Freund, der vor fast einem Jahr republikflüchtig geworden ist, sie verbringt einen Nachmittag mit ihm, ist aber schon mit einem anderen Mann—dem Meister aus der ersten Fassung—verheiratet.²⁷

Da Wolf keine gute Lösung für das Ende der *ménage à trois* fand, riet ihr ihr Ehemann Gerhard: „Du müßtest anfangen, wenn sie aus Berlin zurückkommt“.²⁸ Dies brachte den Durchbruch für die finale Konzeption des Romans.

Rita noch nicht verheiratet, sie kommt von dem Treffen aus Westberlin zurück, ganz mutlos, muß in ihrer alten Brigade aushelfen, das Werk ist, nicht zuletzt durch westdeutschen Lieferstopp, in unerhörten Schwierigkeiten; sie findet durch die Anspannung der Arbeit—wird in Rückblenden erzählt—wieder zu sich selbst. Sie und Ernst, der junge Werkleiter, nähern sich einander an.²⁹

So konnte Wolf ihre Schachfiguren auf dem Brett arrangieren: den einen Liebhaber, der Chemiker ist, gewissermaßen als schwarze Figur, und den anderen Liebhaber, der ein Fabrikleiter ist, als weiße.

Eine Geschichte mit unglücklichem Ausgang durch die unselige Spaltung Deutschlands, an der ihr Freund, Manfred, zerbricht. Manfred wird so weit getrieben—in erster Linie durch sich selbst—, daß er die Republik verläßt. Rita bleibt hier, obwohl sie fast daran zugrunde geht.³⁰

²⁶ Ebd., S. 39.

²⁷ Ebd., S. 39.

²⁸ Ebd., S. 39.

²⁹ Ebd., S. 39-40.

³⁰ Ebd., S. 40.

Das historische Ereignis des Baus der Berliner Mauer beeinflusste die Bedeutung dieses Schlusses. Die Trennung von Rita und Manfred ist nicht nur vorübergehend, sondern endgültig. Dies hatte einen größeren Effekt für die Anerkennung des Romans als Wolf erwartet hatte.

Aber auch der Titel des Romans, *Der geteilte Himmel*, gehörte zu den Erfolgsfaktoren dieses Romans. Der ursprüngliche Titel war *Drei in der Stadt*, ein weiterer *Zeit der Trennung*, bis zu *Die Wolken teilen den Himmel* und schließlich *Der geteilte Himmel*.³¹ Diese Veränderungen zeigen, wie Wolf mit diesem Buch kämpfte.

Auch ist die Veränderung der Figur Ritas beachtenswert. Zuerst war sie nur die weibliche Hauptfigur einer Liebesgeschichte, später aber eine Heldin, die sich von einer Tragödie erholt. Der Text hat sich mithin von einer einfachen Liebesgeschichte zu einer Dreiecks-Liebesgeschichte und einem Text über das Leben von Arbeitern in einer Brigade entwickelt. Zudem fließt der Mauerbau in den Hintergrund des Textes ein. Folglich demonstriert die Entscheidung der Heldin, in der DDR zu bleiben, ihre innere Entwicklung.

1.3 Die Einführung des Grundmotivs der Krankheit

Wie bereits erwähnt, hatte Wolf den Plan, die Geschichte in Rückblenden zu erzählen, weil sie mit der linearen Erzählung in ihrem ersten Roman unzufrieden war. Letztlich verwendet sie auch eine Flashback-Technik, aber die Struktur des vollendeten Textes weicht vom ursprünglichen Plan doch ab. Neben dem Prolog und Epilog hat der Text eine Anfangsszene, in der die Heldin Rita im Krankenhaus aus einer Ohnmacht erwacht.

In jenen letzten Augusttagen des Jahres 1961 erwacht in einem kleinen Krankenzimmer das Mädchen Rita Seidel. Sie hat nicht geschlafen, sie war ohnmächtig. Wie sie die Augen aufschlägt, ist es Abend, und die saubere weiße Wand, auf die sie zuerst sieht, ist nur noch wenig hell. Hier ist sie zum ersten Mal, aber sie weiß gleich wieder, was mit ihr, heute und vorher, geschehen ist. Sie kommt von weit her. Sie hat noch undeutlich ein Gefühl von großer Weite, auch Tiefe. Aber man steigt rasend schnell aus der unendlichen Finsternis in die sehr begrenzte Helligkeit. Ach ja, die Stadt. Enger noch: das Werk, die Montagehalle. Jener Punkt auf den Schienen, wo ich umkippte. Also hat irgendeiner die beiden Waggons noch angehalten, die da von rechts und links auf mich zukamen. Die zielten genau auf mich. Das war das Letzte. (Bd. 1:11)

Dieser Anfang deutet darauf hin, dass der Faktor ihrer Entwicklung nicht ihre Arbeit, sondern eine Erkrankung ist. Somit tritt die Krankheit in den Vordergrund. Die Gegenwart im Text umfasst die Zeit von diesem Erwachen Ritas bis zu ihrer Genesung.

Als Rita auf dem Krankenhausbett erwacht, wird darüber gesprochen, dass sie in der Fabrik einen Unfall erlitten habe. Jeder um sie herum weiß allerdings, dass es sich um einen Selbstmordversuch handelte. Ihr

³¹ CWH, S. 74.

Aussehen zeigt, dass sie unter einem Trauma leidet und eine Behandlung braucht. Ihre Erinnerung an den ‚Unfall‘ ist simpel. Die beiden auf sie zurasenden Waggons könnten symbolisch für Ost und West, bzw. Ernst und Manfred stehen.

Bei der ersten Szene von Ritas Erwachen im Krankenhaus wissen die Leser zunächst nicht, warum sie ins Krankenhaus gebracht wurde und ob sie verletzt ist oder nicht. Auch wenn man vermuten möchte, dass bei ihr wegen des Selbstmordversuchs eine Depression diagnostiziert wurde und sie deshalb im Krankenhaus unter Kontrolle ist, gibt es immer noch keine klare Beschreibung dieser Diagnose. Eine Krankenschwester sagt bei ihrem Erwachen: „Sie sind gesund“ (Bd. 1:13). Wenn sich dies auf den Körper bezieht, rückt die Beziehung zwischen Körper und Geist in den Vordergrund.

Die Geschichte beginnt mit dem Flashback auf den erfolglosen Suizid. In der weiteren Handlung geht es um die Genesung Ritas. Man könnte sagen, dass Ritas Geist ihren Körper zu zerstören versuchte, während bei der Genesung der Körper dem Geist hilft.

Um dieses Problem zu verstehen, könnte ein Essay von Virginia Woolf, *On Being Ill*, hilfreich sein. In diesem Essay sagt sie: „(...) it becomes strange indeed that ‚illness‘ has not taken its place with love and battle and jealousy among the prime themes of literature“.³² Der Grund liegt auf der Hand: „(...) literature does its best to maintain that its concern is with the mind;“³³ Auf der anderen Seite ist der Körper „a sheet of plain glass through which the soul looks straight and clear“ sowie „null, and negligible and non-existent“.³⁴ Sie zeigt, dass der Körper von der Literatur unterschätzt wird, wenn er nur als Sklave des Geistes gilt.

Die Vorstellung, dass der Geist/das Gehirn den Körper unterwirft, stammt aus der griechischen und römischen Antike, besonders aus dem Stoizismus.³⁵ In diesem Zusammenhang ist zunächst die Geschichte der Medizin wichtig. In der Neuzeit wird der Geist eher als Funktion des Gehirns angesehen, aber für das antike Griechenland und Rom gilt: „Das griechische Wort ‚Psyche‘ und das lateinische ‚anima‘, das ‚Geist‘ entspricht, bedeuteten nicht die Arbeit des Gehirns, sondern ‚Seele‘ als Quelle der Lebenskraft“.³⁶ In Bezug auf die Gehirnfunktion sagte Galen: „Nervenflüssigkeit, die tierischen Geist enthält, wird in den Ventrikeln des Gehirns gespeichert, um Gehirnfunktionen auszuführen, und es wird auch durch periphere Nerven transportiert und führt willkürliche motorische und sensorische Funktionen aus.“³⁷ Galens Einfluss hielt lange an, bis William Harvey im 17. Jahrhundert seine Entdeckung der Blutzirkulation veröffentlichte, die Galens Theorie umwarf. Etwa zur gleichen Zeit überdachte Descartes den menschlichen Körper „mechanistisch“ und „definierte das Wort ‚Seele‘, das seit der Antike als ‚Geist‘ als Funktion des Gehirns

³² Virginia Woolf: *On Being Ill*. In: *Complete Works of Virginia Woolf*. Hastings, East Sussex, UK (Delphi) 2012, Kindle-Ausgabe, Nr. 79074-79281, hier Nr. 79096.

³³ Ebd., Nr. 79100.

³⁴ Ebd., Nr. 79100.

³⁵ Sakai Takeo: *Igaku Zenshi (Gesamte Geschichte der Medizin)*. Tokyo (Chikuma-shobo) 2020.

³⁶ Ebd., Nr. 3376.

³⁷ Ebd., Nr. 3366.

verwendet wurde, neu“.³⁸ Obgleich diese Idee im 19. Jahrhundert auch bestritten wurde, blieb sie im Bereich der Literatur immer noch virulent. Diese Konzeption wurde auch in feministischen Theorieentwürfen wie Judith Butlers *Bodies that Matter* problematisiert, vor allem, insofern Weiblichkeit diskursiv an Materie zurückgebunden wird.³⁹

In der ersten Konzeption des Romans war das Grundmotiv der Krankheit noch nicht vorgesehen. Mit der Verwendung der Rückblende etablierte sie sich aber als Rahmen des Romans. Die Genesung des Geistes der Heldin stellt eine Entwicklung am Leitfaden ihres gesunden Körpers dar. Dies zeigt, inwiefern Wolf herkömmliche Hierarchien umwirft. Krankheit spielt dabei eine wichtige Rolle.

Selbstredend hatte Wolf eine gewisse biografische Erfahrung mit Krankheit: als sie vor dem Abitur stand, erkrankte sie an Tuberkulose. Nach der Heirat musste sie sich um die Gesundheit in ihrer Familie kümmern, wozu sich einiges in ihrem Tagebuch findet. Wenn wir uns auch der Zeit nach der Veröffentlichung des Romans zuwenden, ist zu berücksichtigen, dass sie 1966 einen Herzinfarkt hatte und 1968 an schweren Depressionen litt.

In ihrem literarischen Werk wird das Grundmotiv der Krankheit unterschiedlich verwendet. So stirbt die Heldin in *Nachdenken über Christa T.* (1968) an Leukämie. In *Kindheitsmuster* (1976) bestimmen Krankheiten das Denken der Heldin. In *Störfall: Nachrichten eines Tages* (1987) wird die Angst der Erzählerin vor Strahlungsfolgen parallel zur Operation ihres Bruders beschrieben. In *Medea: Stimmen* (1996) geht es unter anderem um einen Pestausbruch in Korinth, der zur Hetze gegen die ‚Hexe‘ Medea führt.

Trotz der evidenten Bedeutung von Krankheit in Wolfs Texten wurde diesem Thema in der Forschung noch nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt. In den meisten Fällen wurde Krankheit lediglich als eines unter vielen Motiven diskutiert. Eine Ausnahme ist Sonja E. Klockes *Inscription and Rebellion*.⁴⁰ Klocke konzentriert sich im ersten Kapitel des Buches auf *Nachdenken über Christa T.* und diskutiert, dass sich die Widersprüche der sozialistischen Gesellschaft in den Krankheiten von Wolfs Heldinnen spiegeln.⁴¹

Wolf hat zwei Essays über Krankheit geschrieben: *Krankheit und Liebesentzug: Fragen an die psychosomatische Medizin* (1984) sowie *Krebs und Gesellschaft* (1991).⁴² Obwohl sie über 20 Jahre nach *Der geteilte Himmel* erschienen sind, sollen sie hier nicht ignoriert werden. Im ersten stellt Wolf die Frage nach Mentalität, Körperlichkeit und weiblichen Biografien. Auch auf die Fragen, die Virginia Woolf in *Three Guineas* (1938) stellte, versucht Wolf zu antworten. Dies zeigt Wolfs historische Reflexion darüber, wie

³⁸ Ebd., Nr. 3411.

³⁹ Judith Butler: *Bodies That Matter: On the Discursive Limits of „Sex.“* London/New York (Routledge) 1991.

⁴⁰ Sonja E. Klocke: *Inspection and Rebellion: Illness and the Symptomatic Body in East German Literature*. New York (Camden House) 2015.

⁴¹ Darüber hinaus untersucht Klocke das medizinische System der DDR jener Zeit und vergleicht es mit der Behandlung, die die Heldin im Krankenhaus erhält. Als Ergebnis macht sie deutlich, dass die Krankenhausschilderung des Romans realistisch ist.

⁴² Bd. 8, S. 410-433; Bd. 12, S. 326-351.

Frauen unterworfen waren und Widerstand leisteten. In letzterem Essay bemerkt Wolf, dass sie von Susan Sontags *Illness as Metaphor* angeregt wurde.⁴³ Diese Essays legen nahe, dass Wolf die Beziehung zwischen Geist und Körper insbesondere aus weiblicher Sicht betrachtet hat.

Die Einführung des Rahmens der Krankheit hängt mit der Entscheidung zur Rückblende im Krankenhaus zusammen. Mit dieser Konstellation deutet sich an, dass der Körper im Falle dieser Heldin nicht einfach dem Geist unterworfen ist. Obgleich hier nähere Analysen zu Wolfs Darstellungsstrategien notwendig sind, kann man zumindest bereits festhalten, dass die Verwendung dieses Verständnisrahmens dazu dienen kann, die Lebensweise der Frauen im Text zu beleuchten.

1.4 Die Basis: *Faust*- und Orpheus-Motive

Die Liebesgeschichte von Rita und Manfred weist Motive aus Goethes *Faust* auf, vorab im Altersunterschied zwischen Rita und Manfred. *Faust* wird im Gespräch zwischen Manfred und Wendland berührt. Der in den osteuropäischen Ländern propagierte Sozialistische Realismus wurde in der DDR besonders mit den Theorien von Lukács verstanden. Während modernistische Werke häufig als dekadent galten, wurden Goethes Werke weiterhin als Vorbilder gehandelt. Mit den Referenzen auf Goethe ging Wolf mithin kein Wagnis ein. Wie wir wissen, las Wolf *Dichtung und Wahrheit*, als sie diesen Roman schrieb.⁴⁴ Grundsätzlich lässt sich annehmen, dass sie in dieser Zeit stark von Goethe beeinflusst war.

Zunächst können zwei Motive im Lichte von *Faust* diskutiert werden: der Name Rita und der Altersunterschied zwischen Manfred und Rita. Ferner trägt Manfred faustartige Charakterzüge. Erstens ist er Chemiker, Faust unter anderem Arzt und Alchemist. Auch sein Vater widmete sich der Alchemie. Faust und sein Vater verwendeten Quecksilber, um die Pest zu behandeln, womit sie viele Patienten töteten.

Rita ist überrascht über den Anblick von Manfreds Zimmer, weil es so aufgeräumt ist: „den Arbeitstisch unter einem der kleinen Fenster, die Couch, die Wandbretter mit den strengen, unordentlichen Bücherreihen, die paar grellbunten Drucke an der Wand, allerhand Chemikerkram in den Ecken“ (Bd. 1:34). Diese Beschreibung des Raumes erinnert an Fausts Arbeitszimmer: „Beschränkt von diesem Bücherhauf, / Den Würme nagen, Staub bedeckt, / Den, bis an's hohe Gewölb' hinauf, / Ein angeraucht Papier umsteckt; / Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt, / Mit Instrumenten vollgepfropft—“. ⁴⁵ Manfreds Zimmer wird als „Arbeitszimmer“ bezeichnet. Es kann als verkleinerte Version von Fausts Studierzimmer angesehen werden.

Kurz nachdem Rita und Manfred sich kennenlernen, bekommt Manfred ein Auto und sie unternehmen einen Kurztrip. Ziel ist der Harz. Der Harz ist nicht nur ein beliebter Touristenort, sondern liegt auch auf der Grenze zwischen der DDR und der BRD. Von der Aussichtsplattform blicken sie auf eine westdeutsche Stadt hinunter. Darauf nehmen sie an einem Volksfest teil. Man fühlt sich an die Walpurgisnacht in Goethes *Faust*

⁴³ Susan Sontag: *Illness as Metaphor and AIDS and Its Metaphors*. London (Penguin) 1983, Kindle-Ausgabe.

⁴⁴ ETJ, S. 32.

⁴⁵ Johann Wolfgang Goethe: *Faust*. Hrsg. von Albrecht Schöne. Berlin (Deutscher Klassiker) 2017, Z. 402-407.

erinnert, die ebenfalls im Harz, auf dem Brock, stattfindet.

Außerdem erinnert die Szene, in der Rita zu Beginn von Kapitel 1 im Krankenhaus aufwacht, an den ersten Akt des zweiten Teils von *Faust*.

FAUST auf blumigen Rasen gebettet, ermüdet, unruhig, schlafsuchend.

Dämmerung.

GEISTER KREIS schwebend bewegt, anmutige kleine Gestalten.

ARIEL Gesang von Äolsharfen begleitet

(.....)

Die ihr dies Haupt umschwebt im luftigen Kreise,

Erzeigt euch hier nach edler Elfen Weise,

Besänftiget des Herzens grimmen Strauß,

Entfernt des Vorwurfs glühend bitter Pfeile,

Sein Innres reinigt von verlebtem Graus.⁴⁶

So reinigen die Geister Faust von seinen traumatischen Erinnerungen.

FAUST

Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,

Ätherische Dämmerung milde zu begrüßen;⁴⁷

Faust wacht in diese Weise in der Natur auf, um zu neuem Leben erweckt zu werden.

Bei Wolf wacht Rita in einem Krankenzimmer auf, das mit Blumen wie Astern, Dahlien und Gladiolen angefüllt ist. Das Sanatorium liegt weit von der Stadt entfernt, so dass sie durch das Fenster Bäume, Mohnblumen und andere Pflanzen sehen kann. Sie macht einen Spaziergang, um sich zu erholen. Ähnlich wie Faust regeneriert sie in der Natur.

Anders als in *Faust* ist es nicht der Mann, sondern eine Frau, die am Beginn des Textes aufwacht. Die Geschlechterposition wird umgekehrt. Wolf präsentiert eine frauenzentrierte Geschichte. In *Faust* wird die Frau, das Mädchen, verführt und ihr Leben zerstört. Gretchen wird hingerichtet, weil sie ihr Kind getötet hat, und Faust wird traumatisiert. Am Beginn des zweiten Teils der Tragödie vergisst Faust seine Schuldgefühle, wacht auf und regeneriert sich. Diese Entwicklung geschieht auf einer linearen Zeitachse. In *Der geteilte Himmel* wechseln sich dagegen zwei Zeitebenen ab: in der Vergangenheit trifft Rita auf Manfred, sie verliebt sich und begeht am Ende einen Suizidversuch; in der Gegenwart erholt sich Rita von diesen Erfahrungen.

⁴⁶ Ebd., Z.4607-4625.

⁴⁷ Ebd., Z.4679-4680.

Zugespißt gesagt: der Anfang des zweiten Teils von *Faust* wird zum Anfang von *Der geteilte Himmel*, und der erste Teil von *Faust* korrespondiert mit der Vergangenheitsebene des Romans. Insgesamt kann *Der geteilte Himmel* als umgekehrter *Faust* betrachtet werden.

Eine solche Umkehr lässt sich auch in anderer Hinsicht erkennen. Gretchen verliebt sich in den magisch verjüngten Heinrich und wird vernichtet, ohne die Wahrheit zu erkennen. Rita hingegen verliebt sich in Manfred und ist am Boden zerstört, als sie die Wahrheit erkennt. Ritas Genesung hängt vom Erinnern ab, während Fausts Genesung vom Vergessen abhängt.

So scheint Wolf *Faust* zu benutzen, um eine Geschichte zu schreiben, in der die weibliche Protagonistin Subjektivität besitzt. Es scheint die Schlussfolgerung zugrunde zu liegen, dass die Frau Unabhängigkeit braucht, wenn sie als modernes Gretchen überleben will.

Neben *Faust* ist auch der Orpheus-Mythos ein wichtiger Prätext des Romans. Auf der Harzreise vergleicht sich Manfred mit Orpheus.

Das Unvergängliche in ihrer Liebe trat immer schärfer hervor, frei von Täuschung, Wunsch und Irrtum, durch Wissen und Entschluß gesichert. Das ist kein schwankender Boden mehr, auf dem ich gehe, dachte Manfred. Zum erstenmal betrete ich festes Land. Sie schafft es, sie macht mich im Leben fest. Wie habe ich nur denken können, man könnte das Vermögen, glücklich und unglücklich zu sein, durch irgend etwas anderes ersetzen? Wie kann man sich nur an Teilnahmslosigkeit gewöhnen? Eurydike holt Orpheus aus dem Schattenreich; doch der erste Lichtstrahl, der ihn trifft, unterwirft ihn auch wieder den Gesetzen der wirklichen Dinge. (Bd. 1:88)

Orpheus taucht plötzlich in Manfreds innerem Monolog auf. Dabei kehrt er den griechischen Mythos aber um: „Eurydike holt Orpheus aus dem Schattenreich“. Darüber hinaus unterscheidet sich die Motivation, mit der Orpheus aus der Unterwelt zurückgebracht wird. Hilzinger fasst den ursprünglichen griechischen Mythos wie folgt zusammen:

Als seine Frau Eurydike an einem Schlangengebiss gestorben war, stieg der Sänger Orpheus in den Hades, die Unterwelt, hinab und rührte mit seiner Musik deren Herrscher derart, dass sie die Tote zur Erde entließen. Als sich Orpheus aber wider das Gebot nach der ihm folgenden Eurydike umwandte, musste er sie auf immer im Totenreich zurücklassen.⁴⁸

Manfred hat gerade promoviert. Trotz dieses Erfolges bedeutet die Reise mit Rita eine Flucht für ihn. Es geht darum, dass er sein Leben in der DDR als eine Existenz im Totenreich empfindet. Mit anderen Worten: seine

⁴⁸ Sonja Hilzinger: Wort und Sacherläuterungen. In: Christa Wolfs *Der geteilte Himmel*. Hrsg. von Sonja Hilzinger. Frankfurt am Main (Suhrkamp). 2017, S. 323-338, hier S. 329.

Liebesaffäre mit Rita ist eine Flucht vor der Realität.

Der Orpheus-Mythos endet damit, dass der Sänger aufgrund seiner Weigerung, wieder zu heiraten, getötet wird. Auch nach der Rückkehr zur Erde bleibt er dem Tod und der Zerstörung ausgesetzt. Von hier aus ergeben sich weitere Korrespondenzen zwischen dem Mythos und der Liebesgeschichte von Manfred und Rita.

Betrachten wir zuerst den Fall, dass Orpheus mit Manfred und Eurydike mit Rita korrespondiert: Westdeutschland bedeutet die oberirdische Existenz, während die DDR die Unterwelt bedeutet. Demnach kehrt Rita/Eurydike in die Unterwelt zurück. Im anderen Fall, wenn Rita zum Leben zurückkehrt, steht Westdeutschland für die Unterwelt. In einem Entwurf sah Christa Wolf vor, dass Manfred in der BRD schließlich ruiniert würde.⁴⁹ Rita unternimmt nach ihrer Rückkehr in die DDR einen Selbstmordversuch. Beide Situationen besitzen Wahrscheinlichkeit.

Wolf glaubte nicht, dass es die DDR bereits zu einem echten Sozialismus gebracht habe. Gleichzeitig sah sie erhebliche Probleme in der kapitalistischen Gesellschaft. Zur Zeit des Mauerfalls glaubte sie, dass der dritte Weg in der Weiterentwicklung des Sozialismus läge.⁵⁰ Der Orpheus-Mythos konnte den Gedanken transportieren, dass weder Ost noch West ideal seien.

Später schrieb Wolf bekanntlich zwei wichtige Romane, die auf der griechischen Mythologie basieren: *Kassandra* und *Medea*. Beide haben Frauen zu Hauptfiguren. In beiden Fällen schreibt Wolf den Mythos aus weiblicher Sicht um. Dieses Romankonzept ist offenbar bereits in der Umkehrung des Orpheus-Mythos in *Der geteilte Himmel* angelegt.

Insgesamt verwendet Wolf *Faust* und den Orpheus-Mythos in *Der geteilten Himmel* so, dass sie die Ausgangsgeschichten umkehrt. Im Falle Ritas könnte diese Umkehrung letztlich dahin zielen, dass sie mit ihrer Rückkehr in die DDR ihre Seele rettet, wie Fausts Seele am Ende der Tragödie gerettet zu werden scheint.

2. Weibliche Entscheidungen und die DDR

Ritas Entscheidung, sich von Manfred zu trennen und in die DDR zurückzukehren, spiegelt ihren Charakter wider. Ritas Leben ist eng mit der Realität der DDR verwoben. Wie oben ausgeführt, besteht *Der geteilte Himmel* aus einer Dreiecksbeziehung und einer Fabrikgeschichte im Sinne des Bitterfeld Wegs. Beides basiert wiederum vor allem auf einem weiblichen Bildungsroman, in dem eine Heldin ihre Karriere verfolgt. Im Zentrum der Geschichte steht eine Frau, die vom Land in die Stadt geht, um Lehrerin zu werden. Zu dieser Zeit versuchte die DDR, eine neue sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Daher konnte Wolf annehmen, dass hier auch eine neue Lebensweise für Frauen zu entdecken ist. Aus dem gleichen Grund konnte es in der Geschichte der kapitalistischen Gesellschaften kein Vorbild für die Heldin geben. Rita entscheidet sich für

⁴⁹ ETJ, S. 40.

⁵⁰ Fujii Keiji: *Doitsu-toitsu to bungaku no genzai: Christa Wolf wo meguru ronsou* (Deutsche Einheit und literarische Gegenwart: Zur Kontroverse um Christa Wolf). In: *Doshisha studies in foreign literature*, 60, 1991, S. 44-89, besonders, S. 60-63.

einen erzieherischen Beruf, was zu ihrer Entscheidung beiträgt, in der DDR zu bleiben. Gleichzeitig demonstriert ihr Suizid die mit dieser Wahl verbundenen Schwierigkeiten.

2.1 Zwei Mütter

Ritas und Manfreds Mutter haben, trotz des Generationenunterschieds, den meisten Einfluss auf die Entscheidung der jungen Frau. Obwohl die beiden Mütter dieselben historischen Erfahrungen teilen, darunter die NS-Zeit und die Nachkriegszeit, kontrastieren sie miteinander. Außerdem unterscheiden sie sich beide von der Mutter Nellys in *Kindheitsmuster*, denn sowohl Ritas als auch Manfreds Mutter werden negativ dargestellt, während die Figur in *Kindheitsmuster*, die nach Wolfs eigener Mutter modelliert ist, positiv dargestellt wird. Sowohl Ritas als auch Manfreds Mutter sind in gewisser Weise konventionelle Charaktere.

Eine der Gemeinsamkeiten der beiden Mütter ist, dass sie nur ein einziges Kind haben. Dies spiegelt durchaus eine Realität der DDR-Gesellschaft wider. Trotz der Politik des Bevölkerungswachstums war die Ein-Kind-Familie in der DDR schon in den 1960er Jahren das Standardmodell. Die meisten Ehepaare wollten den bevölkerungspolitischen Vorstellungen der Behörden nicht folgen. Andererseits gibt es einige Unterschiede zwischen ihnen: Ritas Vater ist bereits verstorben, Manfreds Vater lebt noch; Ritas Mutter lebt auf dem Land, Manfreds Mutter in einem Stadtgebiet; Ritas Mutter stammt aus der Arbeiterklasse, Manfreds aus dem Bürgertum; Ritas Mutter lebt fort, Manfreds Mutter stirbt in der Geschichte an einem Herzinfarkt. Soweit stehen sie in einem grundlegenden Gegensatz zueinander.

Ritas Mutter ist nicht sehr präsent im Roman. Anfangs hat sie nicht einmal einen Namen, und am Ende der Geschichte verschwindet sie. Ihre Rolle wurde in Kritik und Forschung bislang nicht diskutiert. Ihr Charakter zeigt sich am Anfang des Textes:

Ritas Mutter, von ihrem Dorf herbeigerufen und hilflos vor dem fremden Zustand der Tochter, kann keine Auskunft geben. »Das Lernen«, sagt sie. »Ich hab mir gleich gedacht, sie hält es nicht aus.« Ein Mann? Nicht daß sie wüßte. Der frühere, ein Chemiedoktor, ist doch schon ein halbes Jahr weg. Weg? Fragt der Arzt. Nun ja: Abgehauen, Sie verstehen. (Bd. 1:14)

Ritas Mutter wird nach Ritas Unfall bzw. Suizid aus dem Dorf gerufen. Wie die zitierte Passage zeigt, hat sie eine passive Einstellung zu ihrem eigenen Leben. Sie bezweifelt nicht nur den Lerneifer ihrer Tochter, sondern auch ihre Fähigkeit, einen Beruf zu ergreifen. Als Rita ihrer Mutter und Tante erklärt, dass sie ans Lehrerbildungsinstitut gehen möchte, antworten sie wie folgt:

Die Mutter erschrak gewohnheitsmäßig, weil nach ihrer Erfahrung alles Neue schlechter war als alles Alte. Als Rita erzählt hatte, brach sie in Tränen aus, aber wie immer verleugnete sie ihren eigenen Kummer. Was nur Manfred dazu sagen sollte, jammerte sie. Sie hatte um ihre eigne Ehe nie so gebangt

wie um diese Verbindung ihrer Tochter, für die sie sich nicht recht erwärmen konnte und die sie sehnlich herbeiwünschte. Die Tante, von Ritas eigenmächtigem Entschluß beleidigt, ging wortlos auf ihr Zimmer. (Bd. 1:30)

Derart hasst Ritas Mutter jede Entwicklung und zieht den Status quo vor. Darüber hinaus ist sie in der konventionellen Vorstellung gefangen, dass die Ehe die wichtigste Wahl im Leben einer Frau ist. Man erfährt nichts über die Herkunft und Bildung von Ritas Mutter, was diese Haltung näher erklären würde. Ihr Mann war Töpfermaler, und nach seinem Tod im Krieg floh sie mit ihrer Tochter aus Böhmen zu ihrer Schwägerin. Rita ist im Haus dieser Tante aufgewachsen. Die Familie besteht somit aus drei Frauen, ohne unmittelbare Präsenz des Patriarchats. Dies könnte ein Element von Ritas späterer Entscheidung sein.

Trotz ihrer Begabung verlässt Rita die Schule und beginnt, um ihre Mutter zu versorgen, als Angestellte zu arbeiten.

Aber sie blieb starrsinnig bei ihrem Entschluß. Ihretwegen hatte die Mutter auf den Feldern und dann in der Textilfabrik gearbeitet. Da sie krank war, hatte nun ihre Tochter die Pflicht, für sie zu sorgen. (Bd. 1:20)

Der Fall von Ritas Mutter demonstriert die sozioökonomische Verletzlichkeit von Frauen. Rita erkennt dies und strebt deshalb nach einem Beruf.

Die Worte und Taten von Ritas Mutter drücken ihre Lebensresignation aus. Als Rita ihren Freund Manfred vorstellt, reagiert die Mutter folgendermaßen:

(...) und er begleitete sie zu ihren Leuten, die fast keine Ahnung hatten, daß es ihn gab, und die ihn minutenlang schweigend musterten. Sehr männlich, dachte die Tante, aber zu alt für das Kind. Ein Chemiedoktor, dachte die Mutter. Wenn er sie nimmt, hat sie ausgesorgt, und ich kann beruhigt sterben. (Bd. 1: 23)

Die Mutterrolle in der DDR veränderte sich bis zu den 1960er Jahren kaum; erst danach zeigte die Frauenpolitik der DDR allmählich Wirkung. Laut sozialhistorischer Forschung war das Heiratsalter in der DDR niedrig und die Scheidungsrate hoch.⁵¹

Die Mutter fragt Rita oft, ob sie glücklich ist oder nicht, z.B. wie folgt:

Einmal kam ein verwunderter Ausdruck in ihr Gesicht als ihre Mutter sie dringlich fragte »Bist du

⁵¹ Kawai, S. 169.

glücklich, Kind?« (Bd. 1:26)

Während des Studiums am Lehrerbildungsinstitut erhält Rita Briefe ihrer Mutter mit derselben Frage. Dadurch entwickelt Rita Schuldgefühle: ihre Mutter hofft, dass sie im Dorf bleibt. Die Mutter muss in den 1920er Jahren geboren worden sein. Für Rita ist es eine Generation mit veralteten Werten. Ritas Mutter glaubt, dass die Ehe mit einem Mann aus demselben Dorf glücklich werden müsste. Wolf spricht den Generationenunterschied unter anderem folgendermaßen an:

»Bist du glücklich, mein Kind?« Ach Mutter, darum geht es nun nicht mehr. Ist es nicht vielleicht auch diese Frage, die ihr immer noch für möglich haltet, die uns von euch trennt—von euch, den immer Besorgten, immer Gutmeinenden, immer Nichtsbegreifenden. (Bd. 1:222)

Die wiederholte Frage „Bist du glücklich?“ irritiert Rita: wenn sie glücklich ist, soll die Voraussetzung gelten, dass das Selbstopfer der Mutter dafür verantwortlich ist; wenn sie nicht glücklich sein sollte, behält ihre Mutter Recht. Die Differenz zwischen den beiden Generationen wird in der Geschichte nicht weiter entfaltet, sondern geht in Ritas Persönlichkeit ein.

Auch Ritas Tante sollte nicht ganz übersehen werden. Sie lebte immer allein, hat keine Liebeserfahrungen und besitzt ein kleines Haus. Offenbar hat sie eine Arbeitsstelle, denn sie führt ein relativ unabhängiges Privatleben. Es scheint, dass das Verhältnis zwischen Männern und Frauen dieser Generation auch durch den Krieg gestört ist. Durch den Frauenüberschuss gab es viele unfreiwillig Alleinstehende. Schließlich sind sowohl Ritas Mutter als auch ihre Tante arbeitstätig. Die hohe Frauenerwerbsquote war für die DDR typisch. Die Behörden ermutigten Frauen zum Berufseintritt, zumal viele Arbeitskräfte bis zum Bau der Berliner Mauer in den Westen flohen. Die Beschäftigungsquote der Frauen stieg zwischen 1954 und 1956 von 54% auf 65%.⁵²

Im Weiteren soll die Mutter Manfreds besprochen werden. Im Unterschied zu Ritas Mutter hat sie einen Namen, Elfriede. Sie wird eher als schlechte Mutter dargestellt, besonders, weil sie ihren Sohn zu sehr verwöhnt. Ihr Familienname Herrfurth scheint namenssymbolisch auf die Herrschaft des Patriarchats zu verweisen. Rita bemerkt schnell, dass sie dieselben Vorstellungen über die Lebensweise von Frauen hat wie Ritas Mutter.

»Früher«, sagte sie seufzend, »bereiteten junge Mädchen sich in einem Internat auf die Heirat vor. Heute steckt man sie in eine Fabrik unter lauter fremde Männer...« Frau Herrfurth war eine gepflegte Frau. (Bd. 1:47-48)

⁵² Ebd., S. 75.

Sie wuchs in der Vorstadt auf und gehört zum Bürgertum. Trotz dieser anderen Ausgangslage denkt sie wie Ritas Mutter, dass das Leben einer Frau von der Ehe abhängt. Sie hatte mehrere Heiratsangebote und heiratete schließlich „einen unbedeutenden Vertreter einer Schuhfabrik“ (Bd. 1:58). Nach mehreren Fehlgeburten bekommt sie einen Jungen. Das Kind ist eine Frühgeburt und daher schwach; die Haushälterin zieht es groß und übergibt es dann Frau Herrfurth, die in dem Kind ihr Schicksal sieht.

Diese Frau, meine Mutter sieht ihr Schicksal in diesem Kind. Sie kettet es an sich mit allen Fesseln selbstsüchtiger Mutterliebe. Sie zahlt den Preis, den jedes Wunder in jedem Märchen kostet, und baut darauf, daß ich ihn weiterzahlen werde. (Bd. 1:58)

Aus dieser Schilderung durch Manfred geht hervor, dass Frau Herrfurth ihr Leben auf die Ehe setzt. Ihr Mann hatte eine Affäre und hinterging seine Frau. Dann begann sie, sich auf ihren Sohn statt auf ihren Ehemann zu verlassen. Sie dürfte zum Zeitpunkt des Mauerbaus etwa 60 Jahre alt sein.

Manfred versteht, warum seine Mutter sich von ihm abhängig macht, aber er weiß nicht, wie er damit umgehen soll. In der DDR-Gesellschaft wurde tendenziell früh geheiratet. Dass Manfred mit 30 Jahren noch nicht verheiratet ist, lässt sich unter Umständen auf die Mutterabhängigkeit zurückführen. Darüber hinaus erkennt Manfred, dass seine Mutter die Mentalität ihrer Generation teilt.

Er erinnerte sich an Fotos aus dem Familienalbum, da war seine Mutter schön und hatte etwas Sanftes im Blick, das sie später beim Zusammenleben mit diesem Mann verloren haben mußte. Oft hatte er in seinem Gedächtnis nach den flüchtigen Spuren ihrer allmählichen Veränderung gesucht, hatte sich besonnen, wann er sie lebensstüchtig oder warm und liebevoll gesehen hatte, und stellte sich immer wieder vor, wie diese Frau heute wäre, ohne das Gefängnis dieser Familie, ohne diese gräßliche Verarmung ihres Daseins. (Bd. 1:59)

Das „Gefängnis dieser Familie“ hindert sie daran, ihr eigenes Leben zu finden.

Auffällig ist Frau Herrfurths Klassenzugehörigkeit. Als Manfred Rita nach Hause bringt, heißt es: „Die Mutter wehrte sich zäh, das Mädchen aufzunehmen, das ihr den Sohn raubte“. (B1:33) Zweifellos will sie ihren Sohn besitzen. Außerdem zeigt ihr Verhalten, dass sie auf Rita herabschaut, weil sie sie der Arbeiterklasse zurechnet. Ihr Klassenbewusstsein ist ihr Stolz. Sie beharrt auf ihrer Überlegenheit.

Sie hat drei Mittel, ihrem gegenwärtigen Leben zu entkommen: ihren Besitz, den Erfolg des Sohnes und die Flucht nach Westdeutschland. Nach dem Krieg ernährte sie ihre Familie durch „Tauschhandel“ (Bd. 1:62) und stellte ihren Mann wieder ein. Offensichtlich verfügen ihre Eltern über finanzielle Möglichkeiten. Auf diese Weise konnte sie ihren Mann unterwerfen.

In ihrem Sohn will sie eine Alternative zu ihrem eigenen Leben haben. Manfred zeigte als Junge

schauspielerisches Talent und sie erwartet, dass er zum Theater geht.

»Meine Mutter saß bei jeder Feier in der ersten Reihe, mit feuchten Augen. Sie war überzeugt, daß ich Schauspieler würde. Ich sollte ihr den Ruhm liefern, den das Leben ihr schuldig blieb.« (Bd. 1:64)

Manfred entscheidet sich jedoch, an die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität zu gehen, und zwar nicht aus Überzeugung, sondern um seine Mutter absichtlich zu enttäuschen. Obwohl er seinen Zweck damit erreicht, verliert er doch die Freude am Leben. Frau Herrfurths Versuch, vom Erfolg ihres Sohnes zu leben, führt dazu, dass sie ihren Sohn verliert.

Für eine Wende in ihrem Leben setzt Frau Herrfurth auf die Flucht nach Westdeutschland. Das Radio und ihre Schwester spielen dabei eine vergleichbare Rolle. Ihre Schwester lebt in West-Berlin, und später unterstützt Manfred sie bei der Flucht dorthin. Sie sieht das Haus ihrer Schwester als Basis für die Zukunft ihrer Familie im Westen. Dazu hört sie gewöhnlich Radiosendungen aus dem Westen. Sie gelangt zu der Überzeugung, dass ein Leben im Westen leichter sein würde.

Frau Herrfurth hat sich nicht an die Gesellschaft der DDR angepasst und wird dies auch nicht tun, da sie bereits 60 Jahre alt ist. Sie betrachtet die DDR als vorübergehendes Übel.

Stumm hörte sie an, was die Frau wußte: Unheimliche Dinge geschahen, die Flucht guter Bekannter von früher wurde immer häufiger—unverständlich, nicht wahr, bei ihrem Auskommen hier!—, dann wieder wurden ehrbare Leute plötzlich als Verbrecher entlarvt und in den Prozessen von den Richtern mit allen möglichen Ausdrücken belegt (»Abwerber! Menschenhändler! Ich bitte Sie: Sind wir denn im Mittelalter?«... Das Volk, sagte Frau Herrfurth, das Volk denke: So kann es nicht weitergehen! (Bd. 1:169)

Diese Haltung zur DDR scheint das typische Bewusstsein von bürgerlichen Frauen dieser Generation widerzuspiegeln.

Später beschließt Manfred, seine Geschäftsreise nach West-Berlin zur Flucht zu nutzen. Frau Herrfurth freut sich, dass ihr Plan aufgeht. Tatsächlich ist Manfreds Entscheidung auf seinen Ärger über die Behörde zurückzuführen, die seine Forschungsergebnisse nicht anerkennen. Als ihr Mann zögert, dem Sohn zu folgen, schreit sie:

Mann Gottes—er weiß es nicht! In die Freiheit—endlich! Und wäre es nur, weil Eltern zu ihrem Kind gehörten. (Bd. 1:216)

Die Flucht in den Westen bedeutet für Frau Herrfurth einen Ausweg aus ihrer gegenwärtigen Situation.

Inbesondere glaubt sie, dass es auf der Westseite eine Gesellschaft wie in der Vorkriegszeit gibt, in der sie ihr Leben wieder aufnehmen kann.

Während sie ihren Mann zu überreden versucht, bekommt sie einen Herzinfarkt. Sie wird mit der Ambulanz in ein Krankenhaus gebracht, wo sie in kürzester Zeit stirbt. Es fragt sich, warum Wolf dieses Ende für Frau Herrfurth wählt. Susan Sontag vergleicht den Herzinfarkt mit Krebs und argumentiert, dass ersterer den Erkrankten keine „neue Identität“ gibt.⁵³ Frau Herrfurth hat weiterhin eine vorsozialistische Mentalität und wird plötzlich aus dem Leben verabschiedet. Frau Herrfurth, die ein Gefühl frühen Alters hatte, erreicht auch nicht die Gesellschaft in Westdeutschland, die sich in rasanter kapitalistischer Entwicklung befindet. Außerdem wird angedeutet, dass es sich ihre Schwester in West-Berlin nicht leisten kann, die ganze Familie zu empfangen. So oder so, muss sie verschwinden.

2.2 Die anderen Frauen

In *Der geteilte Himmel* tauchen neben Ritas und Manfreds Mutter eine Vielzahl verheirateter Frauen auf. Diese nehmen keinen direkten Einfluss auf Rita.⁵⁴ Ich würde jedoch behaupten, dass diese zahlreichen Frauen ein ernsthafter Faktor für Ritas endgültige Entscheidung sind. Diese Frauen lassen sich grob in zwei Kategorien einteilen: die einen haben eine gleichberechtigte Beziehung zu ihren Ehemännern; die anderen sind ihren Ehemännern untergeordnet.

Eine typische Frau der ersten Gruppe ist die Frau von Erwin Schwarzenbach. Schwarzenbach ist Lehrer am Lehrerbildungsinstitut und hilft Rita, in das Institut einzutreten. Seine Frau arbeitet ebenfalls als Lehrerin. Als Rita ihr Haus besucht, sieht sie dort ein ideales Zuhause.

»Im Hausflur gab er seiner Frau einen Kuß, ob ich dabei war oder nicht.« Überhaupt gefiel ihr die Familie. Es konnte keine Rede davon sein, jetzt gleich mit Schwarzenbach zu sprechen, denn erst ging der ganze Abendbetrieb einer vielbeschäftigten, tagsüber zerstreuten Familie los. Essenkochen und Kinderwaschen und dabei die Erlebnisse der Kinder anhören und ins rechte Licht rücken. Das war alles genau zwischen den Eheleuten aufgeteilt und Rita sah vergnügt zu und bekam die Erlaubnis, die Rechenaufgaben des Älteren zu kontrollieren. (Bd. 1:130-131)

Dass Hausarbeit zwischen den Geschlechtern aufgeteilt werden müsse, gehörte zur Politik der SED. Wie oben erwähnt, wurde die Frauenerwerbstätigkeit gefördert, auch um freie Stellen zu füllen. 1961 verkündete die SED ihr frauenpolitisches Kommuniqué *Die Frauen — der Frieden und der Sozialismus*.⁵⁵ Um Frauen zur Arbeit zu ermutigen, sollten nicht nur Kinderkrippen ausgebaut, sondern auch die Hausarbeit gleich verteilt

⁵³ Sontag, S. 126.

⁵⁴ CWH, S. 12.

⁵⁵ Kawai, S. 126.

werden. Damals war es noch eine verbreite Vorstellung, dass allein Frauen die Hausarbeit erledigen sollten.⁵⁶ Dieses konventionelle Denken änderte sich in der DDR schneller als in der BRD. Wolfgang Engler weist in *Die Ostdeutschen* darauf hin, dass sich „innerhalb der Gruppe der Produktionsarbeiter die Auffassung durchgesetzt“ hatte, dass „die Hausarbeit eine Angelegenheit beider Ehepartner ist“.⁵⁷

Christa Wolf beschreibt auch die Krisenmomente eines solchen Paares. Kritisch wird im Haushalt die Erkrankung eines Kindes. Dies ist der Fall, als Rita die Schwarzenbachs um Hilfe bittet, weil sie von Manfreds Flucht nach West-Berlin deprimiert ist.

Gerade jetzt, in diesen Minuten, operierte man ihren Jungen. Ein leichter Schmerz seit Tagen, rechtsseitig; dann diese rasend um sich greifende Entzündung, in wenigen Stunden schnell fortschreitender Verfall, das Kind allein zu Hause, die Eltern kommen zu spät...

»Das vergeß ich mir nicht«, sagte Frau Schwarzenbach. Es war das einzige, was sie denken konnte. Sie saß beim Telefon. Von dort würde Erlösung oder Verdammnis kommen. Der Keim der Selbstzerstörung war in sie ein Gedrungen, gewann immer mehr Macht über sie. Schwarzenbach, selbst ganz im Bann dieser übermächtigen Angst, die alles an den Rand drückte, was vorher wichtig war, legte seine Hand auf ihren Arm. (Bd. 1:170-171)

Durch diesen Vorfall erkennt Rita die Verhältnisse dieses idealen Paares.

Nur zwei Freundinnen im gleichen Alter wie Rita erscheinen im Text. Sie sind Studentinnen des Lehrerbildungsinstituts: Sigrid hat sich mit Rita angefreundet, als ihre Eltern nach Westen flohen; Marion kommt aus demselben Dorf wie Rita. Marion bricht die Ausbildung ab und wird Friseurin in der Stadt. Sie repräsentiert die Jugendkultur in der DDR. Sie mag Mode, liest Modemagazine statt Lehrbücher und geht nach der Schule mit ihrem Freund aus. Rita und Marion unterhalten sich gerne über Mode und Make-up. Ihr Freund arbeitet in einer Automobilfabrik in der Nähe des Instituts und holt sie mit einem Roller ab (Bd. 1:150). Die Jugendkultur der DDR ist eigentümlich, unter anderem weil die jungen Menschen fortgesetzt die Kultur in Westdeutschland kopieren, im Kleidungsstil und bei der Musik. Die SED hatte Schwierigkeiten, diese Jugend zu kontrollieren, die sich den von der Partei herausgebrachten Kommunikés entzog. Partei und Jugend standen sich zum Teil gegenseitig im Weg. Marion spricht mit ihrem Freund über die Ehe und ihre Mitgift. Überraschenderweise blieb der alte Brauch der Mitgift in der DDR erhalten. Dies deutet darauf hin, dass bürgerliche Tradition und kapitalistische Moderne in der Mentalität dieser jungen Frau koexistieren, während sie in einer sozialistischen Gesellschaft lebt.

Auch in der sozialistischen Gesellschaft gab es Ungleichheiten. Unter anderem aufgrund von Unterschieden in der parteilichen und betrieblichen Stellung entstanden neue Formen des Klassenbewusstseins. Rita spürt

⁵⁶ Ebd., S. 126.

⁵⁷ Wolfgang Engler: *Die Ostdeutschen: Kunde von einem verlorenen Land*. München (Aufbau) 2019, S. 192.

dies im Gespräch mit Marion, die damit beschäftigt ist, neue Kleidung zu kaufen.⁵⁸ Worauf sind die Ungleichheiten in einer sozialistischen Gesellschaft zurückzuführen? Der Zweck der rigiden Leistungsmessungen am Arbeitsplatz war es, die Produktivität zu steigern. Engler begründet dies folgendermaßen:

Sie sollten die minder Qualifizierten zur fachlichen und allgemeinen Weiterbildung stimulieren. Leider erfüllten sie genau diese Antriebsfunktion nicht. Die Ausgangsdifferenzen von Bildung und fachlicher Qualifikation verschwanden während des Berufslebens nicht, sondern verstärkten sich fortwährend. Wer schon höhere Bildung erworben hatte, verspürte ein höheres Bildungsbedürfnis als diejenigen, die es eigentlich nötig gehabt hätten.⁵⁹

Christa Wolf enthüllt in Teilen die Realität des ostdeutschen Arbeitslebens und das Versagen der Bürokratie.

Eine signifikante Szene ist die einer Feier in einem Professorenhaushalt. Manfreds Betreuer an der Universität gibt eine Weihnachtsparty, zu der auch Manfred und Rita eingeladen sind. Die ehemaligen Studenten des Professors warten auf dessen Pensionierung und konkurrieren bereits um den Lehrstuhl, während sie ihre Frauen und Liebhaber vorführen.

Zum Professor fuhr man nicht im Auto, jedenfalls nicht in diesem, das man nun einmal besaß. Das konnte unmöglich neben den blanken Wagen der anderen vor dem Haus stehen. Lieber ging man zu Fuß. Bitte sehr, das soll mir recht sein. Aber woher nehmen die anderen ihre neuen Wagen, bei eurem Gehalt? —Die halten mehr auf Äußeres, das ist es. Nimm doch bloß die Frauen von Dr. Seiffert und Dr. Müller. Wieviel Sorgfalt, auf jede Kleinigkeit verwendet! —Das lern ich nie... In der ersten halben Stunde wurde nur über Autos gesprochen. (Bd. 1:146)

Ehefrauen werden auf die Stufe von Autos gestellt. Die Frau des Professors etwa wird so beschrieben.

Aber woran soll ich mich halten, wenn ich ihn mir wieder vorstellen will? Halt dich an seine Frau. —An diese blonde schlanke Person, die viel jünger war als ihr Mann und von ihm schwärmte, wo sie ging und stand? (Bd. 1:145)

Aus diesem Eindruck Ritas geht hervor, dass dieses Paar keine gleichberechtigte Beziehungen führt, vielmehr erscheint die Frau als Statussymbol des Mannes. Ihre Rolle konkretisiert sich der folgenden Szene:

⁵⁸ „Gerade ist sie dabei ihr neues Kostüm zu beschreiben. Sie gehört zu den glücklichen Menschen, für die vieles sich durch ein neues Kostüm regelt, (.....)“ (Bd. 1, S. 168).

⁵⁹ Engler, S. 183.

Also Sekt. Unbegreiflicherweise fehlt ein Glas ein Sektklas—eine Situation, welche die Frau Professor zeit ihres Lebens nicht vergessen wird. Doch ehe sie losstürzen kann, um Ersatz zu beschaffen, sagt Manfred: »Wir beide trinken am liebsten aus einem Glas.« (Bd. 1:158-159)

Sie wird von ihrem Mann dafür verantwortlich gemacht, dass ein Glas fehlt.

Rita gewinnt einen ähnlichen Eindruck von der Frau, die Seiffert zur Feier mitbringt. Er ist einer von Manfreds Rivalen um die Position des Professors:

Er war lang und knochig, hatte sorgfältig gescheiteltes Haar von undefinierbarer Farbe und eine sorgfältig ausgesuchte Frau. Was die Frau betrifft: Sie schien unter schlechter Laune zu leiden und konnte das nicht verbergen. Aber schließlich hatte sie diesen Seiffert aus freien Stücken geheiratet, sie konnte unmöglich die anderen dafür verantwortlich machen. (Bd. 1:148)

Seiffert mag bei der Arbeit kompetent und ehrgeizig sein, wirkt andererseits aber abstoßend. Seine Frau hat ihn mutmaßlich nur geheiratet, weil sie erwartet, dass er Professor wird.

Meternagels Frau ist eine Vertreterin der Frauen aus der Arbeiterklasse, zu der auch Rita gehört.

Die Frau ist neben dem Mann alt geworden. Sie muß früher hübsch gewesen sein. Er hat sie immer gezwungen, den Groschen umzudrehen. Ihr Gesicht ist jetzt schlaff und ergeben. Sie hat ein Kleid an, das vor fünf Jahren modern war. Auch die Frau wird er hinter sich hergezogen haben, er hat nie etwas darüber gesagt. (Bd. 1:270)

Es versteht sich, dass der 1919 geborene Ehemann patriarchalisch denkt, obgleich beide arbeiten. Die Frau verlässt sich bei allem auf ihren Mann. Sie hat jedoch Zweifel, ob sie ihn richtig unterstützt hat, da er aufgrund von Überlastung zusammengebrochen ist.

Die Lebensentscheidungen der Frauen wie Marion, der Professorengattin und Frau Meternagel sind vielfältig, auch wenn sie in einem sozialistischen System stattfinden. Schwarzenbachs Frau Marion und Meternagels Frau bleiben nach der Heirat erwerbstätig. Auf der anderen Seite machen die Frau des Professors und die Ehefrauen der Professuranwärter ihr Leben vom Erfolg des Mannes abhängig, wie es bereits Manfreds Mutter tat.

2.3 Ritas Entscheidung: Der Beruf der Lehrerin

Der geteilte Himmel kann als ein neuartiger weiblicher Bildungs- und Entwicklungsroman gelten. Der Bildungsroman ist grundsätzlich definiert als Geschichte eines Bildungs-Prozesses, dass ein junger Mensch in

der Gesellschaft „einen bestimmten Charakter gewinnen soll“.⁶⁰ Ritas Geschichte lässt sich als eine Variante des Bildungsromans verstehen.

Neue gesellschaftliche Verhältnisse ermöglichen jungen Frauen wie ihr aber auch andere Wege: Berufsausbildung und Berufstätigkeit nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung. Rita begreift die Möglichkeit, Lehrerin zu werden, v.a. als Chance ihrer Persönlichkeitsentwicklung und der Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen.⁶¹

Ritas Entscheidung, in der DDR zu bleiben und Lehrerin zu werden, stimmt mit dieser Definition überein.

Wolfs frühester Plan für *Der geteilte Himmel* ist im Kern die Geschichte, dass ein Mädchen vom Dorf in die Stadt geht, um Lehrerin zu werden. Wolf selbst hatte vor, den Beruf der Ärztin oder aber der Lehrerin zu ergreifen. Dies lässt sich in ihrem autobiografischen Roman *Kindheitsmuster* nachlesen. In diesem Roman erzählt Charlotte, die Mutter der Heldin, ihrer Familie, dass sie Ärztin werden wollte (Bd. 5:26-37). Außerdem hat Charlotte fortschrittliche Ansichten: So hat sie die Ausbildung des Mädchens nicht hinter die des Jungen gestellt. (Bd. 5:489) Als Nelly, die Heldin, gefragt wird, was sie werden will, ist ihre Antwort einfach: Lehrerin (Bd. 5:564).

In *Nachdenken über Christa T.* wird Christa T. tatsächlich Lehrerin. Hilzinger sieht Rita auch deshalb als „Vorgängerin von Christa T“.⁶² Allerdings gibt sie ihre Berufstätigkeit bald auf und heiratet einen Tierarzt. Vergeblich strebt sie nach Selbstverwirklichung. Ihr erstes Ziel bestand gleichwohl darin, wie Rita Lehrerin zu werden.

Schwarzenbach ermutigt Rita zum Lehrerberuf und tritt damit wie ein Deus ex Machina der Geschichte auf.⁶³ Diese ‚Scout-Strategie‘ ist von Wolf allerdings nicht frei erfunden. Sie geht vielmehr auf das Kommuniké *Die Frauen — der Frieden und der Sozialismus* zurück:

In diesem Kommuniké wurde von Frauen nicht nur erwartet, dass sie Arbeiterinnen sind, sondern die SED versuchte, sie durch berufliche Bildung und Hochschulbildung zu Fachleuten auszubilden. Infolgedessen stieg in den 1960er Jahren die Zahl der Frauen, die eine höhere Ausbildung absolvieren, deutlich an.⁶⁴

⁶⁰ Gerhart Mayer: *Der deutsche Bildungsroman: Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*. Stuttgart (J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung), 1992, S. 13. Vgl. Rolf Selbmann: *Der deutsche Bildungsroman*. Stuttgart (J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung), 1984, S. 9-33.

⁶¹ Sonja Hilzinger: *Deutungsansätze*. In: Christa Wolfs *Der geteilte Himmel*, S. 311-319, hier S. 314.

⁶² Sonja Hilzinger: *Deutungsansätze*, S. 291.

⁶³ Rüdiger Bernhardt: *Textanalyse und Interpretation zu Christa Wolf: Der geteilte Himmel*. Hollfeld (Bange Verlag) 2018, Kindle-Ausgabe, Nr.1162.

⁶⁴ Kawai, S. 127. Übersetzt von mir.

Als Rita im Alter von 17 Jahren die Schule verlässt, um Angestellte im Dorf zu werden, hat sie keinen Zweifel, dass dieser Beruf ihr gemäß ist. Ihr Vater starb, als sie jung war, ihre Mutter ist mit der Feldarbeit beschäftigt und die Tante arbeitet ebenfalls als Angestellte. Schwarzenbach kommt zufällig in das Büro, in dem Rita arbeitet. Er macht eine Liste der Namen der Bewerber, und sie findet ihren Namen darunter:

Rita übereilte sonst nichts, aber wichtige Entschlüsse faßte sie von einer Sekunde zur anderen. Es gelang ihr, während sie, ein wenig abwesend, nach ihrem Federhalter, suchte, in Blitzesschnelle den Zufall dieser Lebenswende, für sich in Notwendigkeit zu verwandeln. Hatte sie nicht lange genug darauf gewartet? Mußte es nicht so kommen, früher oder später? Würde es sie nicht noch fester an Manfred binden, ohne den sie nie—niemals!—den Mut zu einem solchen Entschluß gefunden hätte? (Bd. 1:29)

Rita erkennt ihren Wunsch, Kinder zu unterrichten. Dabei ist Schwarzenbachs Angebot entscheidend, und die Begegnung mit Manfred ist eine der Voraussetzungen für ihren Mut. Am Ende stellt sie ihre Lehrerkarriere jedoch über ihre Beziehung zu Manfred. Darauf entdeckt sie ihre Entwicklungsfähigkeit:

Beim Schreiben merkte sie beschämt, daß sich ihr ganzes Leben auf einer halben Seite unterbringen ließ. Jedes Jahr, dachte sie, müßte man seinem Lebenslauf wenigstens einen Satz zufügen können, der das Aufschreiben wert ist. So soll es jetzt werden, nahm sie sich vor. (Bd. 1:29-30)

Obwohl das Institut nicht detailliert geschildert wird, bildet ihr Studium als Lehrerin einen Großteil ihres Lebens in den erzählten Zeiten. Das Niveau des Studiums ist angeblich hoch. Wenn Rita diesen akademischen Abschluss erreicht und ihre Lizenz als Lehrerin erhält, könnte ihr dies Selbstwertgefühl geben. Das würde auch bedeuten, dass sie unabhängig wird und sich von Manfred emanzipieren kann. Auf dem Weg zu Manfred nach West-Berlin spricht sie mit einem anderen Fahrgast im Zug.

Ach, er ist Lehrer! Er scheint nicht überrascht, eine zukünftige Kollegin in ihr zu finden. »Aber wieso denn, das kann man mir doch unmöglich ansehen!« (Bd. 1:227)

Diese Reaktion zeigt, dass sie bereits stolz auf ihren Beruf ist. Als Manfred ihr vorschlägt, zusammen in West-Berlin zu leben, denkt sie daher zuerst an ihren Beruf:

Uns? dachte Rita. Von mir ist doch gar keine Rede. Oder soll ich »dort« Lehrerin werden? Und wieso kommt mir das unmöglich vor. (Bd. 1:240)

So legte sie ihre Priorität nicht auf die Ehe, sondern auf das ihr in der DDR eröffnete Berufsleben.

Wer auf der Welt hatte das Recht, einen Menschen—and sei es einen einzigen!—vor solche Wahl zu stellen, die, wie immer er sich entschied, ein Stück von ihm forderte? (Bd. 1:245-246)

Sie lehnt es ab, Manfreds Lebensweg zu folgen, weil sie sich selbst als wertvolles Individuum betrachtet. Dieses Selbstwertgefühl verdankt sich in der materialistischen Welt von Christa Wolf aber weitgehend der wirtschaftlichen Unabhängigkeit.

Folglich ist es offensichtlich, dass ihr beruflich begründetes Selbstbewusstsein ihre endgültige Lebensentscheidung bestimmt. Eine mögliche Loyalität gegenüber der Partei wird überhaupt nicht in Betracht gezogen, und auch eine Einschätzung, dass die sozialistische Gesellschaft der kapitalistischen Gesellschaft überlegen sei, wird nicht gegeben.

Sowohl Ritas Mutter als auch Manfreds Mutter haben altmodische Vorstellungen für die Lebensweise von Frauen: die Ehe entscheidet ihr Glück oder Unglück. Selbst in der jüngeren Generation bleibt das Wertgefühl bestehen, und die Ehefrauen der Mittelschicht vertrauen ihr Leben der Unterstützung durch ihren Mann an. Rita orientiert sich an Schwarzenbachs berufstätiger Frau.

Auch an der Beschreibung der Männer lässt sich eine Verzerrung der sozialistischen Gesellschaft ablesen. Manfreds Flucht nach West-Berlin deutet auf Problem mit der Behandlung von Akademikern in der DDR. Der Fall Wendlands spiegelt wider, dass die Zahl der alleinerziehenden Väter und Mütter aufgrund der hohen Scheidungsrate in der DDR stieg. Indem Schwarzenbach als Mentor fungiert, folgt er zugleich der Politik der Partei. Meternagel bricht als Folge seines Engagements für die Arbeitsbrigade zusammen.

Ritas berufliche Erwägungen werden von der Politik der Partei beeinflusst, Frauen zur Erwerbstätigkeit zu bewegen. Unvorhergesehen veränderte dies die Beziehung zwischen den Ehepartnern. „Frauen gewannen ihre soziale Unabhängigkeit von den Männern, indem sie ihren Lebensunterhalt wie diese bestritten, nämlich durch Arbeit.“⁶⁵ Dieses neue Gefühl der Gleichheit ist mit Ritas Entscheidung verbunden, sich von Manfred zu trennen.

Anfänglich durch staatlichen Druck, durch die Streichung von Versorgungsansprüchen dazu gezwungen ein eigenes berufliches und soziales Leben zu führen, gewöhnten sich die Frauen bald daran. Mehr als das: sie verbanden ihre soziale Selbständigkeit mit Umsicht und ererbter Lebensklugheit und wälzten die Alltags-, Geschlechter- und Liebesbeziehungen beharrlich um.⁶⁶

Rita befindet sich in einer frühen Phase dieser Transformation, derer sie sich nicht bewusst ist. Rita, die Manfred im Alter von 19 Jahren kennengelernt hat, erscheint als unerfahren. Wie oben besprochen, reist sie als moderne Eurydike in den Westen und kehrt als modernes Gretchen wieder zurück. Die Kraft zur Rückkehr

⁶⁵ Engler, S. 227.

⁶⁶ Ebd., S. 235.

kommt aus nichts anderem als ihren beruflichen Möglichkeiten, mit denen sie sich als kostbares Individuum erkennt.

Schluss

In der vorliegenden Untersuchung wurde Christa Wolfs *Der geteilte Himmel* anhand des Grundmotivs der Krankheit diskutiert. Der Verständnisrahmen der Krankheit wurde von Wolf eingeführt, um das Wachstum der weiblichen Protagonistin in der sozialistischen Gesellschaft dazustellen. Er unterstützt die Anlage des Romans als weiblicher Bildungsroman.

Im ersten Kapitel wurde dargelegt, wie und warum Wolf die Idee der Krankheit in den Roman einführte. Der Gedanke entwickelte sich im Schreibprozess. Der ursprüngliche Plan lautete, dass eine junge Frau vom Land in die Stadt gehen sollte, um Lehrerin zu werden. Hinzukam die Liebesbeziehung im Dreieck. Wolf folgte außerdem Vorgaben des Bitterfelder Weges, um die positive Entwicklung ihrer Heldin zu erzählen. Während der Romanentstehung wurde die Berliner Mauer gebaut. Wolf baute die deutsche Teilung geschickt in ihre Liebes- und Emanzipationsgeschichte ein.

Zu einem frühen Zeitpunkt entschloss sich Wolf zur Verwendung der Rückblendentchnik. Diese Technik ermöglicht es, die Entwicklung der Charaktere vertieft darzustellen. Gleichzeitig eröffnet diese Technik mehrere Zeitebenen. Die Krankheit hat darin die Funktion, dass auf ihre Ursache zurückgeblickt werden kann, während die Heldin gleichzeitig ihrer Genesung entgegengeht. Die Synergie von Krankheit und Bildung ist von großem Vorteil für die Ökonomie des Romans. Darüber hinaus wurde gezeigt, dass Wolf Anspielungen auf *Faust* und den Orpheus-Mythos verwendet, um die Entwicklung der Heldin zu unterstreichen.

Die Genesung der Heldin von ihrer Krankheit ist im größeren Problemkomplex weiblicher Lebenswege der Nachkriegszeit situiert. Unter anderem geht es Wolf darum, die patriarchale Vorstellung zu stürzen, dass der Geist den Körper dominiere. Ritas Entwicklungsgeschichte kann als ein Prozess gelesen werden, in dem der Körper den Geist heilt.

Im zweiten Kapitel wurde beleuchtet, was Ritas Entscheidung bedeutet. Wolf verfolgt vorderhand nicht die Propaganda, dass die DDR besser sei als Westdeutschland. Rita beschließt, sich von ihrem Geliebten zu trennen und alleine in die DDR zurückzukehren, nachdem sie sich über ihre Lebenswünsche klargeworden ist. Um diesen Weg zu gehen, benötigt sie verschiedene Modelle und Gegenmodelle. Eben deshalb schildert Wolf eine ganze Reihe von Frauen mit ihren Lebensentscheidungen. Unter ihnen erscheint Rita die Ehefrau Schwarzenbachs als Ideal. Die Familie Schwarzenbach verkörpert zugleich ein Ideal der DDR.

Darüber hinaus spielt Schwarzenbach im Text die Rolle des *Deus ex Machina*. Er rekrutiert Rita für das Lehrerausbildungsinstitut. Diese Berufsperspektive ist für eine Art Offenbarung. Sie spürt, dass sich ihre Zukunft plötzlich öffnet. Die im Text auftretenden Frauen sind nicht glücklich oder unglücklich, je nach sie eine Arbeit haben oder nicht, verheiratet sind oder nicht. Jedes Leben hat seine Schwierigkeiten. Wolf will dies nicht verbergen. Ritas Wahl zeigt, dass eine unabhängige Lebensweise der Frau ihre wirtschaftliche

Unabhängigkeit zur Voraussetzung hat. Rita will nicht einen Beitrag zur DDR leisten, sondern lediglich ihr eigenes Leben führen.

Insgesamt zeigt sich, dass das Grundmotiv der Krankheit die Handlung dieses Romans zusammenhält. Von diesem Befund ausgehend, können auch andere Romane Wolfs gelesen werden. *Der geteilte Himmel* ist insofern ein Ausgangspunkt.

In ihren nachfolgenden Romanen stellt Wolf jeweils das Thema der Frauenentscheidungen in den Mittelpunkt der Geschichte. Mit diesem Thema stießen Wolfs Romane auch im Westen auf Anklang. In *Nachdenken über Christa T.* ist Christa T. eine zukünftige Form von Rita. Sie wird Lehrerin, ist von dieser Arbeit aber sofort enttäuscht. Obwohl der Beruf für Rita eine Tür ist, um ihr eigenes Leben zu leben, wird Christa T. einen Tierarzt heiraten. Sie wird niemals das Gefühl von Selbstverwirklichung haben. In diesem Roman zeigt die weibliche Protagonistin – im Gegensatz zu Rita – eine Fehlanpassung an die Gesellschaft. Wolfs späte Romane werden zu weiblichen Anti-Bildungsromanen.

Nach *Der geteilte Himmel* hat Wolf vermehrt Versuche unternommen, auf verschiedenen Zeitebenen zu erzählen. Insbesondere arbeitete sie zunehmend mit dem Komplex der Erinnerung. In *Nachdenken über Christa T.* experimentierte Wolf mit der subjektiven Authentizität. Dabei erweist sich die Grenze zwischen Erinnerung und Realität als durchlässig. In *Kindheitsmuster*, während des Ausflugs mit ihrem Bruder und ihrer Familie, erinnert die Erzählerin an die Vergangenheit: Erinnerungen an die Orte, die sie besuchten, werden wiederbelebt. In *Medea* erzählen die sechs Hauptfiguren dasselbe Ereignis in der ersten Person aus ihrem jeweiligen Blickwinkel. Aus ihren subjektiven Erinnerungen der Charaktere müssen die Leser die Vergangenheit konstruieren.

Entscheidend ist, dass Wolfs eigene Haltung als Schriftstellerin auf *Der geteilte Himmel* basieren sollte. Trotz der Tabuthemen wie Selbstmord und Flucht in den Westen wurde der Roman veröffentlicht und erhielt Anerkennung in Ost und West. Dies bestätigte Wolf darin, in der DDR zu bleiben und Problem der sozialistischen Gesellschaft zu behandeln. Sie musste eine Balance zwischen Anpassung und Kritik finden. Sie erkannte, dass sie bedeutende Stoffe behandeln konnte, wenn sie in der DDR lebte. Seit dem Erfolg dieses Romans mag sie dies als ihre Mission empfunden haben.

